

Erfahrungsbericht Auslandsjahr in Kolumbien Juli 2014 – August 2015

Pontificia Universidad Javeriana, Bogotá D.C.

Fakultät für Internationale Beziehungen und Politikwissenschaft

August 2015

Es fällt wirklich schwer, nur drei Tage nach der Rückkehr einen Erfahrungsbericht über mein Auslandsjahr in Kolumbien zu beginnen. Aber die Eindrücke sind noch frisch und im Rahmen dieses Berichtes möchte ich diese authentisch aufs Papier bringen. Um nicht nur über das Freizeitangebot und die Reisen zu berichten, sondern vielmehr nützliche Informationen für alle nachfolgenden Bewerber_innen beizutragen, werde ich mich im Wesentlichen auf die elf Punkte aus dem Leitfaden für den Erfahrungsbericht beziehen.

I. Vorbereitung: Auf das Auslandssemester in Bogotá kann man sich eigentlich nicht früh genug vorbereiten. Je früher man Spanisch fließend beherrscht oder sich mit Lateinamerika auseinandersetzt desto mehr wirkt es sich auf eine erfolgreiche Bewerbung und einen einzigartigen Aufenthalt vor Ort aus. Mir persönlich hat unglaublich mein einjähriger Freiwilligendienst in der Dominikanischen Republik vor und bei der Bewerbung genützt. Aus diesem konnte ich nicht nur wichtige Sprachkenntnisse und Gepflogenheiten verinnerlichen, sondern wusste auch seit Studienbeginn, dass ich wieder nach Lateinamerika zurückkommen werde - am besten zum Studieren in einem Austauschprogramm.

Die wirkliche Vorbereitungszeit begann rund ein Jahr vor der Ausreise im Juli 2014, also im Sommer 2013. Noch mit der groben Vorstellung im Kopf, im nächsten Jahr in Lateinamerika studieren zu wollen, ging ich in diesen Sommerferien nach Spanien, um an einem zweiwöchigen Spanischkurs in Valladolid teilzunehmen, der mit der Zertifizierung meiner B2.2. Kenntnisse endete. Dieses Zertifikat sollte sich später als goldwert herausstellen, da die einfache Absolvierung meines B2-Kurses im Instituto Cervantes in Bremen nicht anerkannt worden wäre. Nach den Ferien begab ich mich gezielt auf Informationssuche nach Partneruniversitäten in Lateinamerika, wobei mich insbesondere die sogenannte „Strategische Partnerschaft“ mit der Pontificia Universidad Javeriana, kurz „Javeriana“ in Bogotá, Kolumbien ansprach. Ich hatte schon mal gehört, dass es das Lieblingsreiseland eines Freundes ist und eine andere Freundin kommt sogar aus Bogotá und hatte mir schon immer Lust auf ihre Heimat gemacht. Über die Winterferien sprach ich dann zusammen mit Freunden und Familie über mein Vorhaben in Ko-

lumbien zu studieren und traf auf große Neugierde und gewann überwiegend ihre Unterstützung. Die Bewerbung sollte bis Mitte Januar 2014 vorliegen, sodass ich zurück in Bremen alles fertig machte, hochlud und einmal ausgedruckt in den Briefkasten der Koordinationsbeauftragten Frau Dr. Gonzalez de Reufels einwarf. Dazu gehörten der erwähnte Nachweis meiner Sprachkenntnisse, ein Motivationsschreiben und ein aktueller Notenspiegel. Im zweiten Schritt wurden drei weitere Mitbewerber, zwei ebenfalls interessierte Freundinnen und ich zu einem Gruppeninterview eingeladen, das letztendlich über die Nominierung der Austauschkandidat_innen von der Uni Bremen entscheiden sollte. Dort wurden wir z.B. nach unserem Interesse an Kolumbien gefragt oder dem Vorhaben, das Spanisch aufzubessern. Noch am selben Tag erhielten vier der sechs Bewerber_innen eine positive Rückmeldung, die einer prinzipiellen Zulassung für das Studium in Bogotá gleichkam. Darunter befanden sich auch meine beiden Freundinnen und ich.

Mit dieser Nominierung im Rücken ist zwar der wichtigste erste Schritt getan, aber es bedeutet nicht, dass man direkt anfangen kann, an der Javeriana zu studieren. Denn im zweiten Schritt wurde von uns eine weitere Bewerbung direkt bei der Javeriana gefordert. Das 13-seitige PDF-Dokument, das ich nach Bogotá schickte, enthielt einen formalen Bogen mit persönlichen Daten, die Nominierung aus Bremen, ein neues spanisches Motivationsschreiben, das Zertifikat der Spanischkenntnisse, den Notenspiegel und eine Ausweiskopie. Erst nachdem ich auch hier von der Austauschuni direkt angenommen wurde, konnte ich aufatmen und mich richtig auf den Auslandsaufenthalt freuen.

II. Formalitäten: Damit die Freude auch anhält und man nicht kurz vor der Ausreise noch in Stress gerät, ist es ratsam, die nötigen Formalitäten direkt anzugehen. Ich musste mich besonders noch um die drei Punkte Geld, Visum und Wohnung kümmern. Zum ersten Punkt stellte ich im Rahmen meines Studienstipendiums von der Heinrich-Böll-Stiftung ein Antrag auf Auslandsförderung. Für den zweiten Punkt vereinbarte ich einen Termin mit dem kolumbianischen Honorarkonsulat in Bremen und klärte mit dem Honorarkonsul persönlich welche Unterlagen ich in welcher Form benötigte. Achtung: Dieser ist leider nicht mehr befugt, Visa für Kolumbien auszustellen und in den anderen Konsulaten gelten nun auch andere Anforderungen, die stets vor Ort erfragt werden sollten.

Um den letzten Punkt abzuhandeln, teilte ich meiner kolumbianischen Bekannten direkt mit, dass ich genommen wurde und bat sie auch darum, sich für mich in ihrer Heimatstadt umzuhören. Außerdem meldete ich mich unmittelbar vor der Ausreise bei www.compartoapto.com an,

das dem deutschen WG-Gesucht entspricht und guckte mir die ersten Anzeigen an. Ich entschied aber, erst mit der Ankunft wirklich ernsthaft Termine zu vereinbaren und Wohnungen zu besichtigen. Die ersten zehn Tage verbrachte ich also noch im Hostel, bevor ich durch einen Kontakt meiner Bekannten zufällig ein WG-Zimmer im Norden Bogotá vermittelt bekam, in dem ich bis April 2015 lebte.

Mit dem Studentenvisum und der Zusage für die Auslandsförderung in der Tasche reiste ich dann im Juli 2014 zwei Wochen vor Beginn des Auslandssemester von Bremen nach Bogotá. Nachdem ich mich ein bisschen auf der Stadtkarte zurecht gefunden hatte, unternahm ich meinen ersten kleinen Ausflug zur neuen Uni, um mich auch über weitere Behördengänge vor Ort und Einstiegsangebote an der Uni zu erkundigen. Ich wurde direkt vom super freundlichen Team des International Office empfangen und sie erklärten mir, was in den folgenden zwei Wochen am besten noch erledigt bzw. an welchen Veranstaltungen teilgenommen werden sollte.

Am wichtigsten ist es, innerhalb von zwei Wochen nach der Ankunft auf der Grundlage des einfachen Studentenvisums im Reisepass einen kolumbianischen Personalausweis für Ausländer, genannt „Cédula de Extranjería“ zu beantragen. Dazu muss man zur Migrationsbehörde „Migración Colombia“ in der Calle 100 gehen, zwei Bögen ausfüllen, eine Passkopie einreichen, etwa 160.000 COP bezahlen und etwa eine Woche warten, bis man den Ausweis abholen kann. Die Ausweisnummer, die man schon nach dem ersten Besuch der Migration in den Reisepass gestempelt bekommt, reicht allerdings schon, um sich an der Javeriana den Studentenausweis abholen zu können.

III. Allgemeine Informationen zur Partnerhochschule: Die Partnerhochschule selbst hat in mir aus verschiedenen Gründen einen wahnsinnig guten Eindruck hinterlassen. Ganz zu Beginn meines Auslandsjahres habe ich die Anreise und den einzigen geschlossenen Campus auf eigene Faust erkundet und später in der fakultätseigenen Orientierungswoche vertiefender kennengelernt. Die Javeriana ist ziemlich zentral an einer der Hauptverkehrsadern Bogotá an der sog. „Séptima“ gelegen und war immer problemlos mit dem Metro-Ersatz „Transmilenio“ als auch mit anderen Bussen und Verkehrsmitteln zu erreichen.

Der grüne Campus macht sich direkt dadurch beliebt, dass man auf ihm alles findest, was man sich vorstellen kann. Egal ob eine der besten Bibliotheken in Bogotá, 67 verschiedene Lehrgebäude oder ein dreistöckiges Fitnessstudio mit zahlreichen Geräten und Sportkursen: Hier wird man es finden und das Beste: Man kann mit seinem fast allmächtigen Studierendenausweis auch alles nutzen. Sogar die Fahrten mit dem Transmilenio und SITP kann man damit bezahlen.

Schließlich zahlen die Studierenden an eine der teuersten Unis des Landes im Schnitt 4000 Dollar pro Semester. Persönliche habe ich nur zwei Nachteile gesehen: Erstens, dadurch dass alles auf einem Campus gelegen ist, ist es anfangs schwer, sich zu orientieren und man muss viel auf den Plan gucken, mal falsch laufen und immer wieder nachfragen. Zweitens, gibt es leider keine richtige Mensa mit verschiedenen, wechselnden Mittagstischen. Es sind vielmehr kleine Cafeterias über den ganzen Campus verteilt, die jeden Tag das Gleiche anbieten und selten etwas Vegetarisches für mich zu Auswahl hatten.

Das Leben als Austauschstudierende_r beginnt direkt sowohl mit einer offiziellen Begrüßung durch das Team des International Office und Vertreter_innen der Unileitung als auch inoffiziell durch den ersten Abend mit der studentischen Gruppe „Out of Town“, die sich rührend um alle neuen Gaststudierenden kümmern, gemeinsame Ausflüge und Veranstaltungen organisieren und immer persönlich zu erreichen sind. Das Team des International Office hat mich auch bestens in allen administrativen Fragen beraten und das ganze Jahr über sehr hilfsbereit betreut. So konnte ich beispielsweise in meiner Vorauswahl gewählte Kurse noch im ersten Monat problemlos abwählen. Ihr hilfsbereiter und freundlicher Umgang zeigte sich mir insbesondere als ich entschied, aus dem ursprünglich geplanten Austauschsemester ein Austauschjahr zu machen. Sie freuten sich sehr über diese Entscheidung und unterstützten mich in diesem Vorhaben mit allen nötigen administrativen Schritten.

IV. Akademisches Leben: Die Vielfalt des akademischen Lebens an der Universität wird einem schon bewusst, sobald man sich auf der Online-Plattform die Kurse des Semesters aussuchen darf. Dort konnte ich noch in Deutschland ohne Einschränkungen aus einem fast unerschöpflichen Angebot von ca. 50 spannenden Kursen wählen. Diese vorläufige Auswahl schickte ich an das International Office und bekam alle bis auf einen Kurs genehmigt, weil dieser aufgrund mangelnder Anmeldungen nicht zustande kam. Ich hatte absichtlich zwei Kurse extra angegeben, um vor Ort nach den ersten Wochen entscheiden zu können, welche sich lohnen und welche ich noch abwählen sollte.

Zunächst musste ich mich auch daran gewöhnen, dass die Lehrveranstaltungen deutlich anders strukturiert sind als in Deutschland. Sie sind wie wir unter uns gesagt haben deutlich „verschulter“. Ich saß nie mit mehr als 30 Kommilitonen in einer Veranstaltung, wir bekamen jede Woche kleine benotete Hausaufgaben auf, arbeiteten viel in Gruppen und hatten monatliche Zwischenprüfungen sowie eine Abschlussprüfung zu bestehen. Dabei fallen Anwesenheit und Beteiligung zudem nochmal besonders auf. Es kommt also vielmehr auf kontinuierliche Leistung

während des Semesters als auf punktuelle Stärke am Ende an. Jeder Dozierende kann seinen Unterricht ganz frei gestalten, sodass ich im einen Unterricht drei größere Prüfungsleistungen in Schriftlicher Form erbrachte, während ich in einem anderen Seminar 16 Prüfungsleistungen bestehend aus Protokollen, Gruppenarbeiten, Referaten, Aufsätzen, Klausuren und einer mündlichen Abschlussprüfung erbrachte. Dabei war die Unterrichtssprache stets Spanisch und nur mit einzelnen Ausnahmen durfte ich kleinere Leistungen mal in Englisch abgeben, wenn sie sich z.B. auf einen Englischen Originaltext bezogen. Ich würde das Niveau der Seminare als sehr stark variierend aber insgesamt sehr gut bezeichnen. Es gibt gerade bei Politikwissenschaftlerinnen einige Koryphäen auf ihrem Gebiet, die seit 15 Jahren super Seminare anbieten, während andere als weniger Freude an ihrem Unterricht erkennen ließen. Abschließend zu den Lehrveranstaltungen würde ich raten, sich erstens mehrere spannend klingende Kurse zunächst auszuwählen und zweitens sie sich dann alle zu besuchen und einige dann innerhalb des ersten Monats abzuwählen. Das ist völlig legitim und das International Office hat dafür sogar schon einen eigenen Vordruck, der nur kurz ausgefüllt und bei ihnen abgegeben werden muss.

V. Unterkunft: Als einzig ungelöster Punkt bereitete mir die Unterkunft in Bogotá etwas Sorge. Ich hatte schon gehört, dass viele nationale Studierende bei ihrer Familie in Bogotá wohnen und es auch keine günstigen Studentenwohnheime in Bogotá gibt. Also schaute ich mich nur nach WG's um und wurde vor allem auf der Seite compartoapto.com fündig und vereinbarte die ersten Besichtigungen. Bei den ersten drei Treffen wurde ich nicht gleich fündig und freute mich daher umso mehr, als sich die kolumbianische wieder bei mir meldete und mir einen Kontakt weiterleitete, der wohl auf Mitbewohnersuche wäre. Ich wählte umgehend die Nummer, wir vereinbarten ein Treffen und beschlossen, mit einem weiteren Freund von ihm zusammenzuziehen. Es lohnte sich in meinem Fall - also auch neben der Anmeldung auf der genannten Internetseite - meine Suche bei lokalen Bekannten so publik wie möglich zu machen und zufällige Möglichkeiten zu nutzen. Außerdem bietet die Gruppe Out of Town auch ihre Hilfe bei der Wohnungssuche an und es ist völlig normal, ohne feste Wohnung nach Bogotá zu kommen und vor Ort mit der Suche zu beginnen. Eine Empfehlung wäre auf jeden Fall, wenn es möglich ist, etwas früher als die meisten der anderen Austauschstudierenden drei bis zwei Wochen vor Studienstart anzukommen und entspannt mit der Wohnungssuche zu beginnen, sodass man zu Semesterbeginn nicht alles auf einmal erledigen muss.

Zu der Wohnung selber empfiehlt es sich, wie die meisten Austauschstudierenden im Viertel „Chapinero oder Chapinero Alto“ zu suchen. Aber auch Wohnungen in der Nähe dieser Viertel

oder im Zentrum sind noch in Ordnung. Ich hab zunächst ganz im Norden in „Cedritos“ gewohnt und die Dimensionen Bogotás und damit auch meinen Anfahrtsweg zur Uni unterschätzt. Ich bin nie unter einer halben Stunde zur Uni gekommen und habe manchmal sogar mehr als eine Stunde gebraucht. Ganz zu Beginn oder vorübergehend konnte ich problemlos in einem der zahlreichen Hostels im Zentrum „Candelaria“ unterkommen, wo man auch unter 30.000 COP pro Tag fündig wird. Für mein WG-Zimmer habe ich 500.000 COP kalt und rund 700.000 COP warm bezahlt. Auch in Chapinero, von wo aus man sogar überwiegend zu Fuß zur Uni gelangen kann, muss man auf keinen Fall mehr als 800.000 COP warm für ein gutes WG-Zimmer bezahlen.

VI. Öffentliche Verkehrsmittel: Das Stadtzentrum genannt „Centro“ und „Candelaria“ lässt sich recht einfach zu Fuß erkunden. Um aber dorthin oder auch zur Uni zu gelangen, stehen einem zahlreiche Transportmittel zur Verfügung. Der öffentliche Ersatz für die nicht vorhandene Metro ist das Bussystem „Transmilenio“, die auf ihrer eigenen Spur fahren und die dazugehörigen „SITP“-Busse, die sich unter das normale Verkehrschaos mischen. Auf der privaten Seite gibt es tausende verschieden farbige Busse „Busetas“ genannt und natürlich Taxis sowie die Konkurrenz von Uber. Für alle Busse zahlt man jedoch festgelegte Tarife, die 1.800 COP zu den Stoßzeiten nie überschreiten. Zu den Taxis ist wichtig zu erwähnen, dass die Preisanzeige im Taxi das „Taximetro“ in Bogotá nicht direkt den Preis anzeigt, sondern eine Punktzahl die nach einer festgelegten Tabelle einem Preis entspricht. Sie beginnt bei 25, was tagsüber 3000 COP und nachts 5000 COP entspricht und die letzte Zahl auf der Tabelle 216 entspricht etwa 20.000 COP, was man für man z.B. für eine 15 km lange Tour durch die halbe Stadt bezahlen würde. Es gibt leider für niemanden Ermäßigungen und kein Semesterticket. Immerhin kann man den Studierendenausweis mit Guthaben aufladen, welches beim Eintritt in das öffentliche Bussystem abgebucht wird. Die Anschaffung eines Fahrrads kann sich auch durchaus lohnen, wenn z.B. der Anfahrtsweg aus dem Wohnviertel Chapinero zur Uni nur ein paar Blöcke entfernt liegt oder man gerne auf den sonntags extra abgesperrten Fahrradrouten der „Ciclovía“ fahren möchte.

VII. Studentenjobs: Die Frage nach Studentenjobs stellt sich in Kolumbien leider nicht, da mit dem Studierendervisum leider keine Erlaubnis zur Arbeit einhergeht. Wer bei einem kolumbianischen Arbeitgeber Geld verdienen möchte, muss sich ein anderes Visum für z.B. Praktika oder befristete Arbeit zulegen.

VIII. Nach der Rückkehr: Eine sehr wichtige Frage, die sich für viele Studierenden an der Uni stellt ist, ob und wie ihre an der Javeriana erbrachten Studienleistungen an der Heimatuniversität angerechnet werden können. Bevor das Auslandssemester überhaupt beginnt, ist es besonders ratsam, sich mit dem jeweils zuständigen Anerkennungsbeauftragten zusammen zu setzen und ein Learning-Agreement zu vereinbaren. In diesem Abkommen können durchaus auch Kurse zu viel aufgeführt werden, die später ggf. abgewählt werden. Hauptsache ist, die an der Javeriana belegten Kurse sind in der Vereinbarung enthalten und es ist klar, dass man es nicht umsonst macht. Über das *ob* die Kurse anerkannt werden, dürfte schon bei der Ausreise kein Zweifel mehr bestehen. Das *wie* die erbrachten Leistungen danach anerkannt werden, klärt sich dann nach der Rückkehr bei der Besprechung und Einreichung des Antrags auf Anerkennung. In meinem Fall wurden die Noten fair umgerechnet und die Credit Points mit dem Schlüssel 1:2,5 in ECTS umgerechnet. Ein kolumbianischer CP entspricht also z.Zt. bei PoWi in Bremen 2,5 ECTS. Alle von mir belegten Kurse konnte ich somit nach Absprachen problemlos anrechnen lassen.

IX. Probleme/Anregungen/Sonstiges: Unter dem Punkt Sonstiges würde ich gerne festhalten, dass sich die Sicherheitslage in Kolumbien besonders in den Städten deutlich verbessert hat. Die Bedenken vieler Angehöriger oder Freunden, dass ich nun nach Kolumbien gehe und dort besonders gefährdet leben würde, teile ich nicht. Ausländer fallen zwar rein äußerlich mehr auf und werden manchmal angesprochen, haben aber tagsüber gerade in Bogotá wenig zu befürchten. Ich möchte jedoch grundsätzlich auf zwei Dinge hinweisen, die beachtet werden sollten: Erstens, in beinahe jeder Stadt gibt es sog. „unsichtbare Grenzen“. Der Begriff beschreibt sowohl räumliche als auch zeitliche Veränderungen, die einem auf den ersten Blick nicht gleich bewusst werden. Die Candelaria in Bogotá kann z.B. tagsüber ein wunderschönes Stadtzentrum darstellen, in dem sich tausende Touristen und Angestellte tummeln, während einige Ecken nachts zum verlassenem Rückzugspunkt für Obdachlose und Drogenabhängige werden, die nach 22 Uhr keiner mehr betreten mag. Im räumlichen Sinne ist gemeint, dass selbst innerhalb eines Viertels rund um die Uhr Übergänge von belebter Hauptstraße bis zum einsamen Weg in einen ärmeren Abschnitt vorhanden sind. Besonders ratsam ist es daher, zu Beginn seines Aufenthalts in Bogotá mal bei Ortskundigen zu fragen, wie es um die Sicherheit des aktuellen Zielforts oder des Weges dahin bestellt ist.

Zweitens ist Bogotá in den letzten Jahren zur vermeintlichen Hauptstadt des Taschendiebstahls, insbesondere von Smartphones geworden. Seltener durch direkte Konfrontation, aber häufiger durch gekonnte Taschendiebstriicks oder simples Ausnutzen einer stressigen Situation, wurde

ich und viele Bekannte Opfer von Taschendiebstahl. Wer sich einmal in den Bussen umguckt, erkennt auch viele lokale Menschen, die versuchen, sich mit fest geschlossenen Jackentaschen oder vorne getragenen Rucksäcken davor zu schützen.

Um den Punkt Sicherheit in Bogotá abzuschließen, würde ich zu etwas mehr Aufmerksamkeit als normal und einem gesunden Menschenverstand raten. Wer sich bspw. beim Eintritt in eine dunkle einsame Straße unwohl fühlt, sollte eine andere Straße oder gleich ein Taxi nehmen. Oder wenn es im Bus sehr eng und stressig zugeht, sollte man seine Wertsachen lieber aus den Hosentaschen in den Rucksack packen und diesen vor sich tragen.

Darüber hinaus ist es mir ein persönliches Anliegen, auf einen ungleichen strukturellen Missstand in der Kooperation zwischen der Javeriana und der Uni Bremen aufmerksam machen. Während ich in Deutschland einen geringen Semesterbeitrag zahle, überweisen die Studierenden der Javeriana in Bogotá ihrer Uni rund 4000 Dollar pro Semester. Als ich im Rahmen des Austauschprogrammes nach Bogotá ging, wurden mir sämtliche Studiengebühren vor Ort erlassen, sodass ich nicht einen Euro an der Javeriana zahle. Wenn die kolumbianischen Studierenden jedoch an einem Austausch in Europa teilnehmen wollen, müssen sie ungefähr zwei Drittel ihrer normalen Studiengebühren weiterzahlen, wenngleich sie gar nicht mehr die Leistungen ihrer Heimatuni in Anspruch nehmen. Daher denken sich viele, dass es diese Erfahrung nicht wert ist und versuchen lieber ohne Verzögerungen in Bogotá fertig zu werden. Dies erschwert meiner Meinung nach einen gleichwertigen Austausch. Um dieses Problem aufzufangen, stehen leider nur in ganz geringem Umfang universitätseigene und nationale Stipendienprogramme bereit. Ich fände es von der Universität Bremen aus ein sehr starkes Signal, wenn sie sich für eine Beteiligung dieser kolumbianischen Studierenden an DAAD- und/oder uni-eigenen (Teil-)Stipendien stark macht, um einen gleichberechtigten Austausch zu ermöglichen.

X. Besondere Erlebnisse im Gastland: An erster Stelle der besonderen Erfahrungen in Kolumbien möchte ich die unternommenen Reisen nennen. Es gilt aus verschiedenen Gründen als eines der beliebtesten Reiseländer Lateinamerikas. Allen voran kann man dort Lateinamerika „im Kleinformat“ erleben, wie es auch einige Reiseführer beschreiben. Egal ob Wochenendausflüge in die Kaffezone oder die Tatacoa-Wüste, Städtereisen nach Cali und Medellín oder längere Reisen an die Karibikküste und an den Amazonas: Es ist ein wunderschönes, unglaublich vielseitiges Land, das es sich lohnt ausführlicher kennenzulernen. Nach einem Jahr durfte ich zwar erste Einblicke in die indigene Kultur auf der Wanderung zur „verlorenen Stadt“ ge-

winnen und auch etwas von der afro-kolumbianischen Kultur an der Karibik erleben. Es verbleiben jedoch viele spannende Reiseziele wie u.a. die Pazifikküste und das Amazonasgebiet, die ich bisher noch nicht besuchen konnte.

XI. Fazit: Abschließend werde ich nun zu einem persönlichen Fazit kommen. Mich hat das Auslandsjahr in Kolumbien unglaublich bereichert. Ich habe sehr viel erleben, erfahren und lernen dürfen und bin dafür sehr dankbar. Nach zwei Auslandssemestern an der Javeriana und zwei Praktika in der Deutschen Botschaft und bei der International Crisis Group in Bogotá würde ich ganz klar sagen, dass es sich sehr gelohnt hat. Sowohl im akademischen als auch im persönlichen Sinne konnte ich viel dazulernen und gestärkt aus dem Jahr hervorgehen. Es verlangte mir gerade in der Vorbereitung und zu Beginn sehr viel Kraft und Zeit ab, aber die Anstrengungen machen sich in der Zeit danach positiv bemerkbar, indem man z.B. durch gute Landes- und beste Spanischkenntnisse gute Leistungen in der Uni erzielt und von Kolumbianern akzeptiert wird sowie Freundschaften schließen kann.

Was ich den ersten Informationen nach nicht erwartet hätte ist, dass die Javeriana zu den besten Universitäten des Landes und auch zu den besten Lateinamerikas insgesamt gehört. Die vergleichsweise junge Fakultät für Politikwissenschaften und Internationale Beziehungen besteht seit rund 25 Jahren und hat es in der Zeit geschafft, sich aufgrund der Praxisnähe und hohen akademischen Niveau ihrer Dozierenden und engagierten Studierenden nachhaltig als renommierte Adresse zu etablieren. Als ganz besonders anspruchsvoll, lehrreich und zukunftsweisend erachte ich ihre Expertise und Seminare zum bewaffneten Binnenkonflikt in Kolumbien. Sie haben mich nicht nur dazu motiviert, allgemein mehr von Friedens- und Konfliktforschung verstehen zu wollen, sondern auch die Bachelorarbeit im Zusammenhang mit dem kolumbianischen Konflikt zu schreiben. Darüber hinaus werde ich meine Spanischkenntnisse weiter vertiefen und wahrscheinlich schon Ende des Jahres einen DELE C1 Nachweis bestehen können. Auf lange Sicht kann ich feststellen, dass ich, sobald sich die Gelegenheit wieder bietet, nach Kolumbien und Südamerika zurückkehren werde, um sowohl theoretische als auch praktische Kenntnisse zu vertiefen.